

KONGRESS-SAAL DEUTSCHES HYGIENE-MUSEUM

Dienstag, den 16. November 1965, 19.30 Uhr
Mittwoch, den 17. November 1965, 19.30 Uhr

4. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Horst Förster
Solistin: Kiyoko Tanaka, Japan

Paul Hindemith
1895 - 1963

Konzertmusik für Streichorchester und Blechbläser
(*Bostoner Sinfonie*) op. 50

Erster Teil: Mäßig-schnell, mit Kraft
Schr. breit, aber sehr fließend
Zweiter Teil: Lebhaft
Langsam
Im ersten Zirkel (Lebhaft)

Anlässlich des 70. Geburtstages des Komponisten
am 16. November
Zum ersten Male

Wolfgang Amadeus Mozart
1756 - 1791

Konzert für Klavier und Orchester C-Dur KV 467

Allegro
Andante
Allegro vivace assai

PAUSE

Ludwig van Beethoven
1770 - 1827

4. Konzert für Klavier und Orchester G-Dur op. 58

Allegro moderato
Andante con moto
Rondo (Vivace)



KIYOKO TANAKA wurde in Tokio geboren und studierte Musik bei Prof. Leonard Kosevitz und Frau Kamada Yandara. 1958 erlangte sie das „Grand Prix“ im Musik-Wettbewerb für Pacific. Im Prof. Lazare Lerner wurde sie 1960 am National Conservatory in Paris zu Studium fast und wurde dort bereits 1961 am das Elton Pons ausgezeichnet. Kiyoko Tanaka, die sich nach dem Konservatorium zurück wickeln, wurde Preisträgerin auf dem Internationalen Musikwettbewerb in Gießen 1961, auf dem Internationalen Klavierwettbewerb „Margarete Long Japan Tokio“ 1963 und auf dem Internationalen Chopin-Wettbewerb in Warschau 1965. Seitdem begann für Kiyoko Tanaka eine glänzende Karriere. Konzerte haben die erfolgreichste japanische Künstlerin, die sich in Wien, Köln in Tokio lebt. Mehr auch Nordafrika, Spanien, Ungarn, Italien, Polen, in die Schweiz, nach Jugoslawien, Südamerika, in den Libanon, in die DDR und nach Westdeutschland. In ihrer Heimat erhielt sie die Meichi-Medaille.

ZUR EINFÜHRUNG

Die musikgeschichtliche Position und Leistung Paul Hindemiths, dieses im Dezember des Jahres 1965 68jährig leider bereits verstorbenen großen deutschen Repräsentanten der neuen Musik, ist heute längst nicht mehr umstritten. Von jugendlich-unbekümmertem, spontanem Experimentieren führte sein Weg zur reifen, traditionsbewußten Meisterschaft eines Komponisten von Weltgeltung. Das Streben nach Verwirklichung der musikalischen Struktur, nach Veranschaulichung des Ausdrucks kennzeichnet schon die meisten aus den 30er Jahren stammenden Kompositionen Hindemiths.

Die auch „Bostoner Sinfonie“ genannte *Konzertmusik für Streichorchester und Blechbläser* op. 50 entstand 1930 für das fünfzigjährige Jubiläum des jungen Jahres von Sergo Koussevitzky geleiteten *Bostoner Sinfonieorchester* (USA), das zu den besten Klangkörpern der Welt gehört (Strausswsky komponierte aus diesem Anlaß die *Polen-Sinfonie* und besetzte seine 1. Sinfonie). Das Werk ist zugleich die letzte Komposition, die Hindemith noch eine Opusnummer beigegeben hat. Es ist eigenartig instrumentiert: Einem Streichkörper stehen vier Hörner, vier Trompeten, drei Posaunen und Tuba gegenüber. Die Holzbläser und die gesamte Schlagzeuggruppe fehlen. Trotzdem ist die Konzertmusik eine der glanzvollsten Arbeiten Hindemiths, die an die Ausführerinnen höchste Anforderungen stellt – im ausdrucksvollen Vortrag von Solf, in der Ausführung von Staccati und in der Isolierung komplizierter Akkorde beispielsweise. Der besondere Reiz der Komposition ergibt sich aber aus der konzertanten Gegenüberstellung klassisch scharf kontrastierender Klanggruppen, aber auch die kraftvolle und markante Thematik des Werkes ist imponierend, das sich formal in zwei Teile gliedert.

Der erste Satz beginnt mit einem rhapsodischen, großangelegten Unisono-Thema der Trompeten und Posaunen, das zunächst von den Streichern ungespielt, dann von ihnen breit ausgezogen wird. Ein zweites, kraftvolles und rhythmisch klar gegliedertes Thema bringen die Blechbläser ins Spiel. Nach der Vereinigung beider Klangkörper spielen die Streicher und Hörner zum Abschluß, von Blech im Outlines rhythmisch akzentuiert, das rhapsodische Anfangsthema. Im zweiten Satz bestimmen vor allem die Streicher, teils flüchtig, teils hymnisch, die lustige und jugendliche Entwicklung über einen voranzogen, lyrischen Mittelteil hinweg bis zum stimmungsvollen Schluß, in dem die Bläser die Oberhand über die Streicher gewinnen.

Einen Monat nach dem berühmten d-Moll-Klavierkonzert KV 466, am 9. März 1785, vollendete Wolfgang Amadeus Mozart das *Konzert für Klavier und Orchester C-Dur KV 467*, das er am 10. März in einer seiner Akademien am Wiener Nationaltheater öffentlich vortrug. Gegenüber dem schwerfälligen, bereits in romantische Ausdrucksbezüge vorstößenden d-Moll-Konzert zeigt dieses Werk wieder eine ganz andere Grundhaltung: Kraftvolle Heiterkeit, festlicher Glanz und farbige Klangpracht dominieren hier. Dennoch blieb Mozart in dem besonders durch seine vorzügliche Einfallsfülle bestehendes C-Dur-Konzert bei einer schon im vorangegangenen Konzert manifestierten ausgesprochen ästhetischen Gestaltungsweise. Der brillante, virtuoselegante Klavierpart wie der vor allem durch mannigfache interessante Bläserwirkungen fesselnde Part des reich besetzten Orchesters